

Grundkenntnisse der Fliegenfischerei



zusammengetragen von Claude Strotz

Einleitende Worte für den Einsteiger:



Für unseren Sport und unser Hobby benötigen wir eine Kette von Hilfsmitteln, die wir ständig zu optimieren versuchen, um unser Ziel zu erreichen: Rute, Rolle, Schnur, Vorfach, Fliege, Hut, Weste, Wathose, Brille, Wurftechnik, Zum Fachsimpeln gibt es beim Fliegenfischen viele, viele Ansätze. Gerade auf der Suche nach immer neuen Wegen! So bieten sich z. B. unzählige Ansätze für uns bei einer Plauderei über unsere Fliegen.

In unseren Flüssen und Seen gibt es eine Fülle von Leben. Neben den Fischen und Pflanzen existiert eine vielfältige Kleintierwelt. Wenn wir früher mit unserem kleinen Kescher an das Wasser gezogen sind um doch vielleicht einen Fisch damit zu fangen, galt unsere Aufmerksamkeit doch sehr schnell den Flohkrebse, Wasserflöhen, Asseln, Spinnen und den unzähligen Insektenlarven, die in ihrer Vielzahl unübersehbar waren.

All diese bilden die Nahrungsgrundlage der Fische. Diese Erkenntnis haben wir uns für das Fliegenfischen zunutze gemacht.

Wer kennt dieses Schauspiel nicht: Insekten, für uns Fliegenfischer so genannte "**Trockenfliegen**" spielen auf dem Wasserspiegel, tanzen auf ihm auf und ab, hüpfen auf dem Wasser hin und her. All diese Fliegen, wie sie landläufig bezeichnet werden, sind häufig befruchtete Weibchen bei der Eiablage. Zur Arterhaltung finden viele Insekten im Wasser optimale Kinderstuben für die Larven, die aus den Eiern schlüpfen. Die Forelle wartet geradezu auf diesen Augenblick, um die Fliege bei ihrem Brutgeschäft im eleganten Sprung zu erwischen.

Respektvoll nehmen wir vom Ufer aus das Platschen der Kapitalen zur Kenntnis. Als Fliegenfischer greifen wir zum Fliegenfischen in unsere Schachtel und suchen nach der entsprechend imitierten Kunstfliege. Ein auf die natürliche Situation abgestimmtes Imitat.

Aus dem Insektenei entschlüpft die Larve. Sie entwickelt ein aktives Leben unter Wasser, bevor sie an einem Pflanzenstil empor klettert und sich als fertiges Insekt in die Lüfte schwingt. Mit den "**Nymphen**" und verschiedenen Mustern von „**Naßfliegen**“ ahmt der Angler diese Insekten beim Fliegenfischen nach.

Hat das Insekt die Reise an die Oberfläche unbeschadet überstanden und im Wind seine Flügel getrocknet, kehrt es zur Arterhaltung nach dem Hochzeitsflug zum Wasser zurück. Für sehr viele dieser Fliegen hat sich nach der Eiablage der Sinn ihrer Existenz als flugfähiges Insekt erfüllt. Erschöpft fallen Sie auf das Wasser. Die Forelle feiert nun ihr Fest. Besonders gut zu beobachten ist dieses Spektakel nach der Fortpflanzung der Schwärme von Maifliegen. Mit der halbtrockenen "**Naßfliege**" treibt der Fliegenfischer sein an einen Haken gebundenes Geheimnis vor die gierigen Mäuler der Fische.

Im heißen Sommer sind es nicht nur die ganz feinen Insekten, die millionenfach zu Opfern werden. Auch der gut genährte Heuhüpfer, der den Sprung zu überschwenglich plant oder die Käfer, Ameisen und Falter, die notwassern müssen, werden schon erwartet.



Die Muster sind den Räubern unter Wasser doch so bekannt! Auch die lang behaarte Raupe, die wir mit "**Palmern**" ebenso aufklatschend präsentieren dürfen, wie sie dort vorne in Natura von einem Blatt gefallen ist. Das so bekannte Muster des Fressbaren vor Augen, ist es für unseren Dickbauch doch nur natürlich, unsere perfekte Imitation zu schnappen.

Ganz plötzlich sind jetzt wir am Zug. Unser Adrenalinspiegel steigt sekundenschnell und wir genießen das Erlebnis wofür wir doch ans Wasser gekommen sind.



Claude Strotz beim Fliegenfischen in den französischen Vogesen

Was benötige ich zum Fliegenfischen?

Bei dem Fliegenfischen ist es nicht anders als bei den anderen Freizeitaktivitäten. Es ist immer eine Steigerung möglich! Eine Steigerung bei den Kosten und bei dem Ergebnis. Eine teure Ausrüstung allein bringt aber noch keinen Fisch an die Angel. Auch kann ein erfahrener Fliegenfischer mit einer recht einfachen Ausrüstung gute Ergebnisse erzielen. Oftmals ist die Steigerung auch nur der Wunsch nach mehr Komfort und Image, aber keine Frage der Freude am Sport an sich. Gerade beim Angeln entspringt vieles der Philosophie und der Überzeugung des Einzelnen. Daher wollen wir uns hier nur auf das absolut Grundsätzliche beschränken.

Die Fliegenrute:

Sie ist mit Sicherheit das Wichtigste beim Fliegenfischen und gerade für den Anfänger am schwersten abzuschätzende Einzelteil. Wir empfehlen mit einer Kohlefaserrute einzusteigen. Hier gibt es aufgrund der inzwischen fortgeschrittenen und ausgereiften Technologie sehr gute und preiswerte Modelle. Kostbare gesplieste Ruten sind etwas für den fortgeschrittenen Liebhaber.



Die leichte bis mittlere Fischerei spielt sich in den AFTMA (American Fishing Tackle Manufactures Association) Klassen 2 bis 10 in Form von Einhandruten ab.

Gerade dem Anfänger empfiehlt sich eine leichte Allroundrute der Klasse 4/5 oder 5/6 mit einer Länge zwischen 2,40 m und 2,70 m. (8 - 9,6 Fuss.)

Die Rute sollte aus 3 – 4 zusammensteckbaren Teilen bestehen, was den Transport wesentlich erleichtert. Neuerdings gibt es ebenfalls teleskopische Ruten, diese haben sich in der Praxis aber nicht bewährt, da sie (noch) nicht belastbar genug sind.

Der Griff sollte in jedem Fall aus Kork sein. Für den Anfänger sollte der Griff sich zur Rute hin verjüngen.

Zusammen mit der Zeigefingertechnik ist diese Griffform am wenigsten ermüdend. Mit dieser Rute sollte der Anfänger versuchen den Grundwurf perfekt zu beherrschen und sich auf den Wurf von Trockenfliegen und leichten Streamern zu beschränken. Ehe es dem Anfänger nicht gelingt, die Fliege mit gestrecktem Vorfach über eine Distanz von zirka 15 Metern perfekt zu werfen braucht er nicht an andere Techniken oder teures Material nachzudenken.

Leider lassen sich nicht alle Techniken mit einer Rute werfen, sodass der Fliegenfischer um größere und schwerere „Fliegen“ bei jedem Wetter werfen zu können, auf Ruten der Klassen 6-7 und 7-8 zurückgreifen muss.

Noch schwerere Klassen wie 9 und 10 eignen sich ausschließlich für die Hecht- Meeres- und Lachsfischerei, welche wir hier nicht behandeln wollen.

Die Rolle:

Die Rolle und die Größe der Trommel sollten auf die Klasse der Rute abgestimmt sein. Trotzdem dient die Rolle eigentlich nur dazu die Schnur zu halten. Ihr sollte nicht zuviel Beachtung geschenkt werden, was zählt ist alleine der praktische Nutzen.

Das Fassungsvermögen wird bestimmt aus der, im Gesamtverbund der Klasse erforderlichen, Fliegenleine und der mindestens 50 m langen Backingschnur. Es sei allerdings erwähnt, dass die wenigsten Fliegenfischer in unseren Breiten das Backing nach dem Aufspulen niemals wieder in den Händen spüren werden, es sei denn, ein Karpfen hat sich unsere Fliege geschnappt.

Im voll aufgespulten Zustand sollte die Fliegenleine nicht am Rollengehäuse scheuern. Eine regulierbare Abrollhemmung (Bremse) sollte jede Rolle haben. Die Rollenbremse sollte in jedem Fall geräuschlos laufen was für ein entspanntes genussvolles Fliegenfischen unerlässlich ist. Für viele Fliegenfischer ist eine schöne, ästhetische Rolle ein Ausdruck des eigenen Stils, aber keinesfalls Ausdruck ihres tatsächlichen Könnens.

Bei der Rolle unterscheiden wir zwischen:



halbautomatische Rolle

einfache Rolle



Selbstverständlich gibt es noch weitere Rollenmodelle. Erwähnenswert ist eigentlich nur die VIVARELLI® halbautomatische Rolle, welche zwar einen begrenzten Rollendurchmesser besitzt und auch lediglich über eine nicht verstellbare Bremse verfügt. Die Rolle ist aber das A und O für den modernen Fliegenfischer, der Wert auf Praxistauglichkeit und Schnelligkeit legt. Die Vivarelli Rolle wird von so gut wie allen Wettkampffischern (am Fließgewässer) in den Schnurklassen Klassen 3-4-5 benutzt.

Es sei erwähnt, dass auf den Verpackungen der Rolle jeweils angegeben ist, welche Schnur mit wie viel Backing welcher Stärke auf die Rolle passt.

Die Fliegenleine:

Sie ist der eigentliche Inbegriff des Flugangels. Sie ermöglicht bei dem Fliegenfischen erst die Kunst des Werfens. Die Schur ist für den Fliegenfischer, was das Bleigewicht für den Angler ist. Sie ermöglicht uns die unbeschwerte Fliege im Zusammenspiel mit der Rute so zu beschleunigen, dass Wurfweiten bis zu 40 Meter erreicht werden können.

Es gibt Schnüre für jeden Einsatz.

Sie haben die Wahl zwischen den meist verwendeten schwimmenden Schnüren (*Typ F* wie Floating) und den speziellen sinkenden Typen (*Typ I* wie Intermediate und *S* wie Sinking)

Alle Schnüre sind von begrenzter Haltbarkeit, gerade auch im Hinblick auf das Können des Werfers.

Die gebräuchlichsten sind die Keulenschnüre, (*Typ WF-Weight Forward* , *TT-Triangle Taper* , *2RT*) deren Hauptgewicht sich am Ende der Schnur befindet. Diese Schnüre lassen sich am weitesten werfen, haben aber den Nachteil dass sie an ihrer Spitze meistens recht Dick sind und somit eher geeignet die Fische beim Aufschlagen der Schur zu verscheuchen. Trotzdem wird diese Schnur von uns bevorzugt.

Die beidseitig verjüngte Schnur (*Typ DT Double Taper*). Sie klatscht nicht so auf das Wasser und lässt sich doppelt so lange verwenden. Ist die Schnur abgenutzt, wenden Sie einfach den hinteren Teil zu vorderst. Ein Nachteil der DT Schnur ist, dass sie in ihrer Gesamtheit mehr Platz auf der Spule benötigt, was bei einigen Rollen zu Problemen führen kann.

Wichtig ist die Geschmeidigkeit der Schnur. In der Regel bestimmt hier der Preis die Wurfeigenschaften....muss aber nicht.

Und hier schließt sich der Kreis zum Fliegenfischen. Wählen Sie also eine Schnur in der gleichen AFTMA Klasse ihrer Ausrüstung. Als Anfänger in der Regel also eine WF 5 oder 6 F = Floating - schwimmend.

Die Farbe der Schnur dient der Erkennbarkeit auf dem Wasser. Für geübte Fliegenfischer gibt es heute sogar klare, farblose für sehr scheue Fische im Stillwasser, hierbei handelt es sich meistens um langsam sinkende Intermediate Schnüre. Die Farbe von schnell sinkenden Schnüren ist meist Dunkelgrün....und als wenn das noch nicht genügen würde sind die sinkenden Schüre wiederum in langsam sinkend bis schnell sinkend eingeteilt...in so genannte Grade.

D.h. in Grad 1 - 8 wobei 8 die am schnellsten sinkende Schur kennzeichnet.

* Es gibt noch weitere Schurformen, Klassen und Gewichte, dessen Vorstellung wir an dieser Stelle aber unterlassen möchten, dass dies für den Anfang zu weit führen würde.





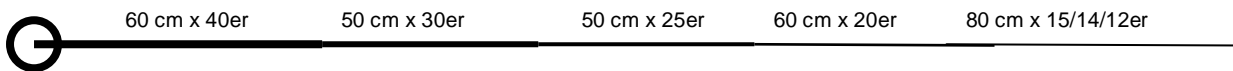
Das Vorfach:

Der Zielfisch und das Können des Werfers bestimmen beim Fliegenfischen wie auch sonst im Angelsport die Vorfachstärke.

Anfänger sollten jedoch in keinem Fall unter Vorfachspitzenstärke 14 gehen.

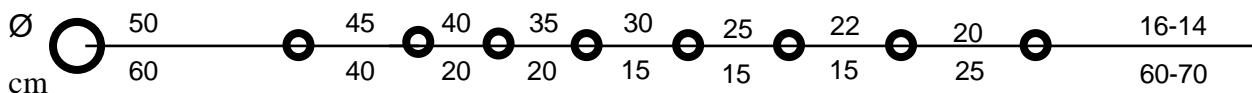
Fertige Vorfächer gibt es im Handel zuhauf, hierbei handelt es sich meistens um knotenlose Vorfächer, so genannte „Rattenschwänze“. Beim Kauf eines Vorfachs, sollte darauf geachtet werden, dass die Spitze nicht zu fein gewählt wird. Ich persönlich kaufe meine Vorfächer mindestens in Spitzenstärke 18 -16 und verjünge dann nach meinem Belieben.

Selbstverständlich lassen sich Vorfächer auch selber zusammenknüpfen. Hier hat jeder so seine Vorlieben. Sicherlich genügt es für den anspruchslosen Fliegenfischer, wenn er sein Vorfach egal ob für die Trocken- oder Nassfischerei aus folgenden Nylonstärken zusammensetzt:

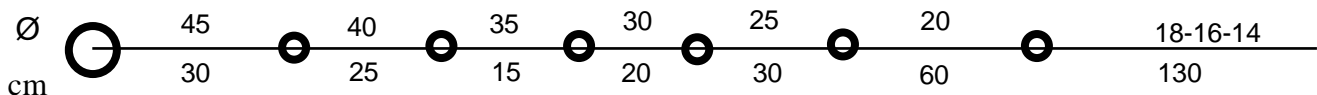


Trotzdem will ich an dieser Stelle 2 Beispiele von Vorfachverjüngungen zeigen:

Trockenfliegenvorfach 2,80 M



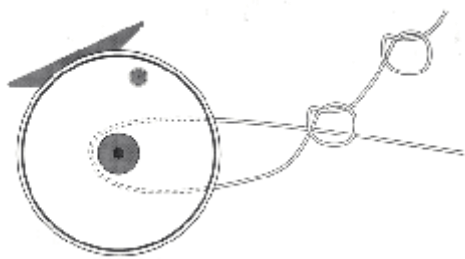
Nassfliegen und Nymphen, Streamer 3,10 M



Auch zum Gebrauch von Fluocarbon-nylon gibt es unterschiedliche Meinungen. Zweifellos ist Fluocarbon weniger elastisch und nicht so knotenfest, ist aber auch weniger sichtbar im Wasser...bei einer Forelle, die eine Fliege aus künstlichen Materialien nimmt, sollte man sich aber die Frage stellen, ob die Forelle sich echt viele Gedanken um ein mehr oder weniger sichtbares Vorfach macht.

Im Allgemeinen geht die Tendenz wieder zurück zu normalem Nylon, welches viel tragfähiger, elastischer und vor allem billiger ist.

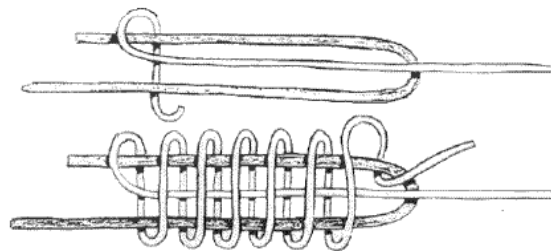
Aufbau der Fliegenschur mit Backing und Vorfach



Das Backing wird mit dem Spulenknoten auf der Spule befestigt.

Anschließend wird das Backing mit der Hauptschnur verbunden....Während es bei einer DT-Schnur keinen Unterschied macht, welches Ende der Schur am Backing befestigt wird, so muss bei seiner WF,TT,2RT usw. Schnur immer das speziell gekennzeichnete Ende (this End to Reel) am Backing befestigt werden

Als Verbindungsknoten hat sich der Albrightknoten bewährt



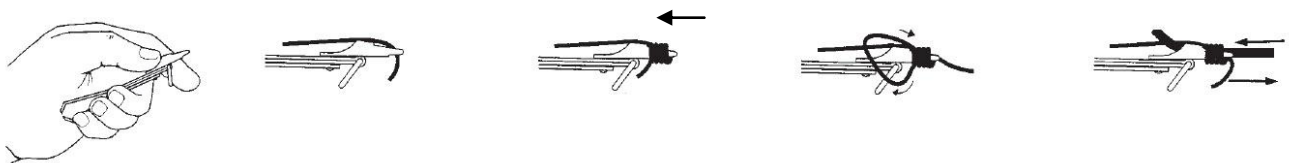
Viel einfacher und besser geht es jedoch mit diesem Werkzeug:



Dieses Werkzeug, ist in allen guten Fliegenfischerläden erhältlich und dient sowohl zum Durchtrennen des Vorfachs, wie auch zum Knüpfen eines allseits bewährten einfachen Knotens, welchen wir sowohl zur Verbindung von Backing und Schnur, wie auch als Verbindung von Schnur und Vorfach benutzen.

Außerdem besitzt es eine feine Spitze, welche uns erlaubt, das Ohr einer Fliege zu öffnen und erlaubt uns mit der angebrachten Feile die Fliegenhaken zu schärfen

Zur Technik:



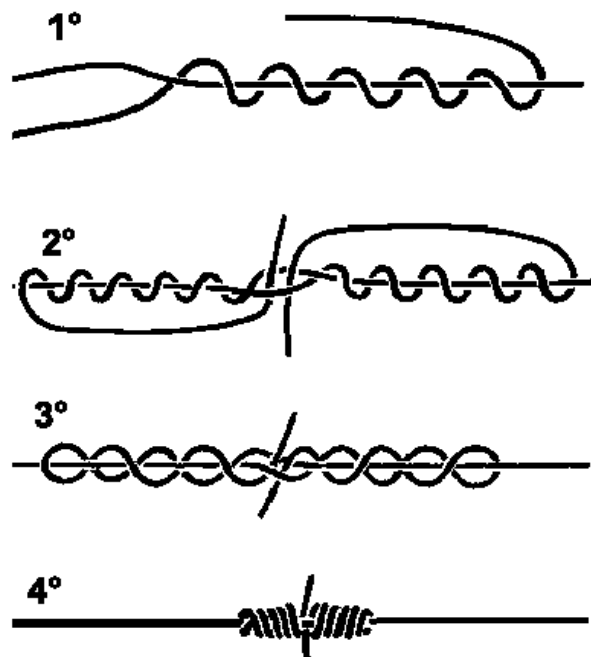
Backing auf das Werkzeug legen, dann 6 x von vorne nach hinten das Backing um die Spitze wickeln und anschließend das Ende des Backings von hinten nach vorne durch die Werkzeugspitze stecken. Dann die Fliegenschur von vorne in das Werkzeug einführen mit 2 Fingern um den Knoten greifen, abziehen und gleichmäßig zuziehen.klappt nach einigen Versuchen recht gut....

Danach wird auf die gleiche Art und Weise das Vorfach an der Fliegenschnur befestigt, indem das dicke Ende des Vorfachs um das Werkzeug gewickelt wird und anschließend die Fliegenschur eingeführt wird.

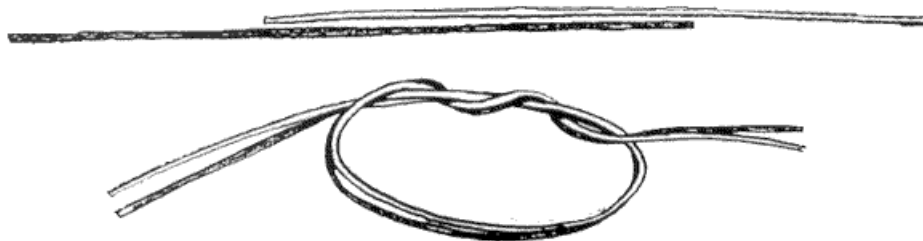
Zusammenknoten eines verjüngten Vorfachs.

Hier werden 2 Knoten benötigt.

Alle Vorfächer oberhalb von 25er Durchmesser werden mit dem Blutknoten verbunden. Beim Blutknoten ist darauf zu achten, dass die beiden Spitzen, jeweils rechts und links in verschiedene Richtungen eingefädelt werden.



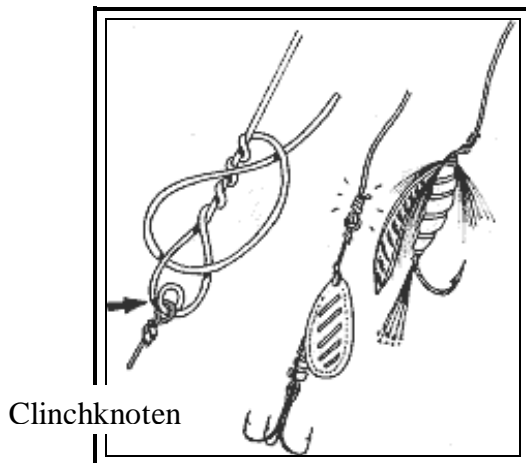
Für alle weiteren Verbindungen nach unten, welche häufiger erneuert werden müssen, sowie zum einbinden von Springern, verwenden wir den Chirurgenknoten.



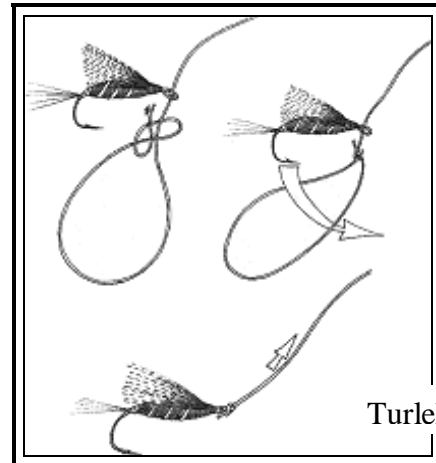
Das nach unten abstehende Teil kann als Springer zum befestigen zusätzlicher Fliegen genutzt werden. Von der Verwendung des nach oben stehenden Teils wird abgeraten, da dieses weniger stabil ist.

Vor dem endgültigen Zusammenziehen muss der Knoten befeuchtet werden, ansonsten verbrennt die Schnur und Tragkraft nimmt ab.

Befestigen der Fliege am Vorfach



Clinchknoten



Turleknoten

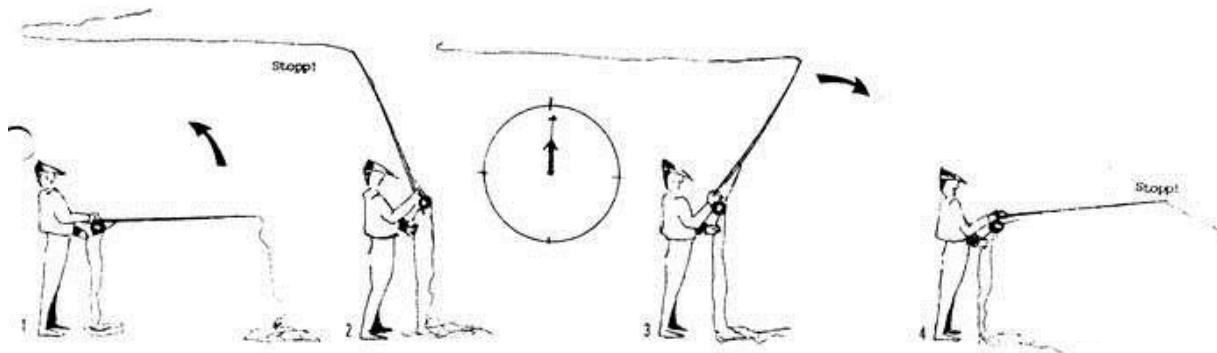
Zum Befestigen der Fliegen benutzen wir ausschließlich den Clinch- und den Turleknoten.

Vor dem endgültigen Zusammenziehen muss der Knoten befeuchtet werden, ansonsten verbrennt die Schnur und Tragkraft nimmt ab.

Die verschiedenen Wurftechniken

Der Grundwurf

Der Wurf besteht aus mehreren fließenden Bewegungen, dem Vorschwing, dem Rückschwung, der Streckungsphase.



Als erste Wurfvorbereitung bringen wir erst etwa 5 - 6m Schnur + Vorfach gestreckt vor uns zu liegen, das kann man durch einen Rundschwung tun oder erst mal einfach von Hand abziehen. Nun stellen wir uns das Zifferblatt einer Uhr vor, die 12 ist senkrecht über dem Kopf die 9 vor uns und die 3 hinter uns.

Wir beginnen unseren ersten Rückschwung mit gesenkter Rute etwa 8.30 Uhr-Stellung, der Fuß auf der Rutenseite wird etwas vorgesetzt, die freie Hand greift die Schnur oberhalb der Rolle. Jetzt heben wir die Schnur mit einer ansteigenden Beschleunigung durch Rückwärtsführen der Rute vom Boden diese Bewegung wird etwa in der 1 Uhr -Stellung abrupt gestoppt, die Masseträgheit der Schnur wird die Rute dann etwa bis 1,30 Uhr durchbiegen dies ist die Streckungsphase, erst jetzt wird der Vorschwing angesetzt welcher ebenfalls eine Beschleunigung aufweisen soll, dieser wird etwa bei 10 Uhr gestoppt, nach ebenfalls erfolgter Streckung der Schnur kann der nächste Rückschwung erfolgen.

Ein sauberer Rückschwung ist immer die Grundlage für einen sauberen Vorschwung, wobei den Streckungsphasen besondere Bedeutung zukommt, ist die Streckung zu lang ausgefallen landet die Schnur im Gras, kommt es zu einem peitschenähnlichen Knall war sie zu kurz, meist ist dann auch die Fliege ab. Zum Ablegen der Fliege führen wir den Vorschwung wie eben aus, stoppen bei 10 Uhr und folgen dann der Schnur mit der Rute, bis sich die Schnur sauber abgelegt hat.

Wenn das so einigermaßen geht können wir beginnen Verlängerungswürfe zu üben, Rück - und Vorschwung werden wie eben durchgeführt, allerdings zieht die Schnurhand bei jedem Rückschwung etwas Schnur von der Rolle und lässt diese beim Vorschwung durch die Ringe schießen, man bemerkt den richtigen Moment wenn die Schnur anfängt zu ziehen. Aber jedes Gerät ist in der Lage nur eine bestimmte Schnurmenge in der Luft zu halten, da gibt es also Grenzen.

Wenn das so einigermaßen klappt können wir mal versuchen etwas auf Weite zu gehen, wir ziehen uns einen gewissen Schnurvorrat von der Rolle und machen unsere Verlängerungswürfe wie eben, wobei wir aber die Schnur nicht von der Rolle ziehen sondern immer ein Stückchen aus unserem Schnurvorrat schießen lassen, wenn man eine gewisse Schnurmenge in der Luft hat, versuchen wir den Rest unseres Schnurvorrates auf einmal schießen zu lassen, jedes Gerät hat ein Optimum an Schnur die in der Luft ist, man muss das austesten, es ist die Menge Schnur bei der man merkt das sie am stärksten zieht. Der letzte Vorschwung vor dem Schießen lassen wird wie gewohnt ausgeführt aber erhält kurz vor dem Stopp noch einen kräftigen Dipp aus den Handgelenk, dann gibt die Hand die restliche Schnur frei, welche nun durch die Ringe schießen kann. Die Rute folgt dabei der Flugrichtung der Schnur um den Reibungswiderstand so gering wie möglich zu halten. Wichtig dabei ist, dass der vorhergehende Rückschwung sauber ausgeführt worden ist. Ist das alles richtig gelaufen werden jetzt erhebliche Mengen Schnur durch die Ringe schießen und sich die Schnur sauber ablegen. Bei der Sache sollte man sich einen Zielpunkt suchen, aber nicht auf diesen sondern etwa 1m höher zielen. Das klappt sicher alles nicht beim ersten Mal, da hilft nur Üben, Üben, Üben.

Auf keinen Fall sollte man jetzt versuchen irgendwelche Rekordweiten zu erreichen, dann verkrampft der gesamte Bewegungsablauf und wird fehlerhaft.

Das mit der Wurfweite kommt mit der Zeit von ganz allein.

Häufige Wurffehler

1. Schnur fällt hinten zu tief herunter

- Rückschwung zu kraftlos
- Rute zu weit nach hinten abgesenkt (häufigster Fehler überhaupt)
- Streckungsphase zu lang

2. Schnur schießt nicht b.z.w. streckt sich nicht richtig

- vorhergehender Rückschwung unsauber
- Vorschwung zu kraftlos
- Schnur zu früh freigegeben

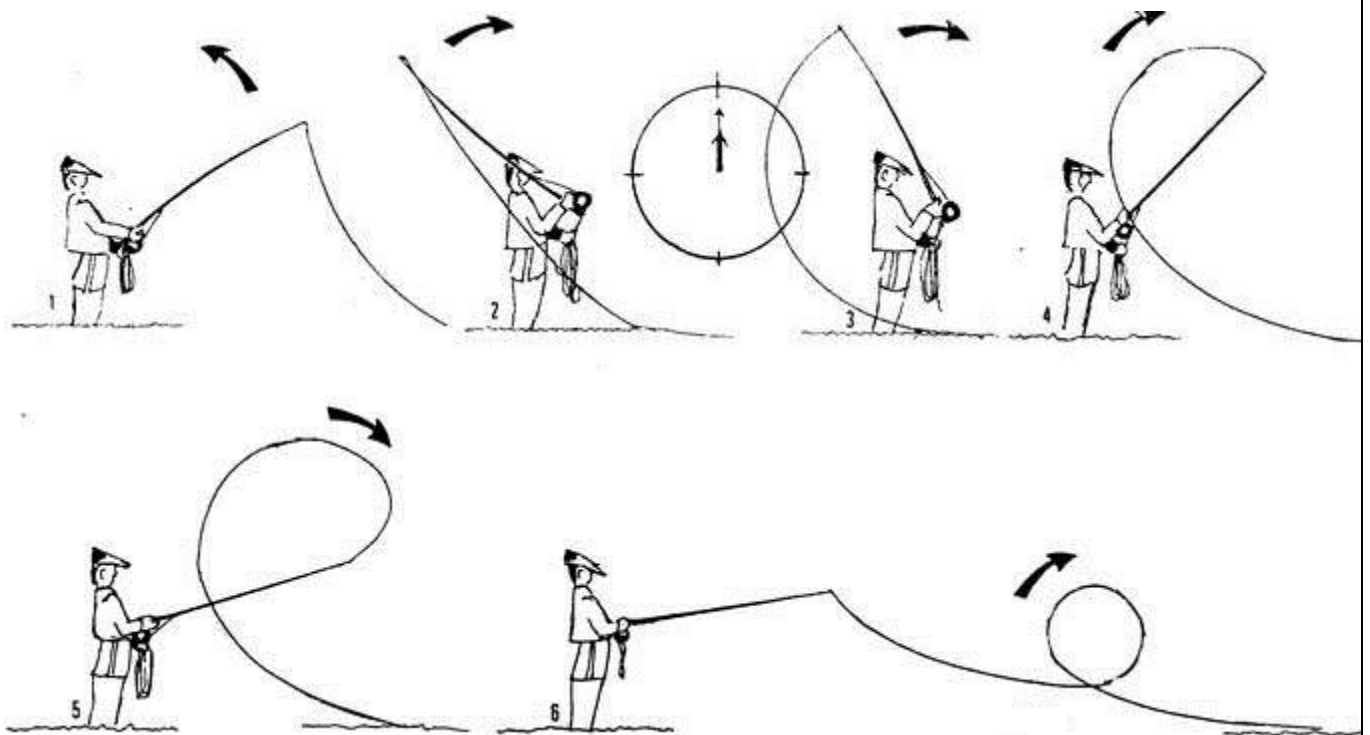
3. Schnur landet als Haufen, Wurf bricht zusammen

- vorhergehender Rückschwung unsauber, Streckung zu kurz
- zu tief gezielt
- bei Gegenwind zu hoch gezielt oder Gegenwind zu stark

4. Peitschenknall und/oder Fliege ist ab

- Streckung zu kurz, passiert meist nach hinten
- Vorfach und Fliege unterdimensioniert (selten)

Rollwurf (Nix für Anfänger)



Der Rollwurf ermöglicht es uns auch dort zu werfen wo wir nach hinten keinen Platz haben, ist auch für Würfe unter überhängende Bäume und Büsche geeignet.

Der ganze Rollwurf besteht eigentlich aus einem einzigen dynamischen Bewegungsablauf.

Mit einem einfachen Rundschwung bringen wir einige Meter Schnur vor uns auf das Wasser, gegebenenfalls muss man noch etwas Schnur zusätzlich durch Hin- und Herbewegen der Rute aus den Ringen aufs Wasser bringen.

Zu Beginn des Wurfes zeigt die Rutenspitze in Richtung Schnur also nach vorn unten, dann wird die Rute in einer sanften Beschleunigung nach oben hinten bewegt bis etwa in die 1 Uhr - Position, gleichzeitig wird der Arm gestreckt. Die Schnur wird dabei mit einem durchhängenden großen Bogen vom Wasser gehoben, noch während sich die Schnur bewegt erfolgt ein zügiger, kraftvoller aber nicht ruckartiger Vorschwung der in einem kräftigen Dipp aus dem Handgelenk beendet wird.

Der Vorschwung wird mit dem gestreckten Arm ausgeführt und endet etwa in der 9 Uhr - Position. Wenn das alles richtig war wird die Schnur einen großen Bogen nach vorn machen wobei sie dicht an unseren Füßen das Wasser verlässt, durch Wiederholung lässt sich der Wurf verlängern, wenn man die Technik einigermaßen beherrscht kann man auch Schnur beim Vorschwung schießen lassen.

Für Rollwürfe eignen sich DT - Schnüre besser als WF - Schnüre, insbesondere wenn sich bei den WF- Schnüren der Belly (der die Wurfmasse bildende Teil der Schnur) bereits außerhalb der Rute befindet. Ähnliche Würfe sind aber auch mit WF - Schnüren möglich müssen aber beim Anheben stärker beschleunigt werden.

Der Doppelzug (nix für Anfänger)

Sie werden sich vielleicht schon am Doppelzug versucht haben, er ist jedoch für die meisten Würfe im fängigen Bereich zwischen 0 und 15 m nicht unbedingt erforderlich. Trotzdem benutzen die meisten Fliegenwerfer den Doppelzug fast immer, da er verschiedene Vorteile hat und nicht nur für das Erreichen großer Wurfweiten gebraucht wird. Welche das sind, möchte ich nun versuchen zu erklären

Wie Sie bereits wissen, ist Geschwindigkeit in der Schnur das A und O beim Werfen. Genau dort kommt der Doppelzug ins Spiel. Mit dem Normalwurf ist bei einer gewissen Schnurlänge - so ungefähr bei 20 m - Schluss. Mehr geht nicht, da der mit der Rute auf die Schnur übertragene Geschwindigkeitsimpuls nicht ausreicht, um noch mehr Schnur zu transportieren. Hier muss nun ein weiterer Geschwindigkeitszuwachs durch die Doppelzugtechnik erzielt werden. Manche mögen vielleicht den einfachen Zug noch anführen, ich habe jedoch noch nie beim Fischen auf den einfachen Zug zurückgegriffen, sondern immer gleich den Doppelzug eingesetzt.

Was passiert nun bei dieser besonderen Wurftechnik:

Wir haben gelernt, dass beim Vor- oder Rückschwung, gegen Ende der Bewegung, die höchste Beschleunigung erreicht werden muss. Mit Hilfe des Doppelzuges kommt nun durch das Ziehen an der Schnur - und zwar beim Vor- und Rückschwung - noch zusätzliches Tempo hinzu. Daher der Name Doppelzug.

Der Geschwindigkeitszuwachs stellt sich jedoch nur ein, wenn auch hier das "Timing" stimmt. Der Zug muss nämlich im Moment höchster Beschleunigung der Rutenspitze erfolgen und mit dem Stopp der Rute muss auch der Zug aufhören. Dann addiert sich die Geschwindigkeit aus Rutenbewegung und Zug an der Schnur und ergibt maximale Schnurbeschleunigung.

Worin liegt nun der Nutzen, auch für die geringeren Entfernungen. Ganz einfach, Sie müssen mit der Rutenhand weniger Arbeit leisten, die Schnurschlaufen bleiben auch bei mittleren bis großen Entfernung eng und schneiden dadurch besser den Wind. Da wir selten absolute Windstille haben, verhilft die höhere Schnurgeschwindigkeit auch zu mehr Zielgenauigkeit bzw. bei starkem Wind ist sogar nur noch mit Hilfe der Doppelzugtechnik ein Werfen möglich. Darüber hinaus ist der Wurfablauf insgesamt schneller. Man kann schneller die Fliege präsentieren, was im schnellen Fließwasser oder beim Wurf auf einen gesichteten Fisch von Vorteil ist.

Die Koordination der gegenläufigen Bewegung beider Hände müssen erst einmal im Kopf sitzen, damit die Hände auch das machen, was man will. Geübte Werfer denken darüber gar nicht mehr nach, da die Bewegungsabläufe in Fleisch und Blut übergegangen sind; wie Autofahren. Welche Schwierigkeiten dem Anfänger das Fliegenfischerleben schwermachen, vergessen die meisten leider recht schnell. Es bedarf hier einiger Übung, bis die vertauschten Bewegungsabläufe richtig koordiniert werden können und zwar so, als würden Sie mit dem Fliegenwerfen gerade begonnen haben. Wenn Sie mit den Übungen für den Doppelzug beginnen, empfehle ich, das am Anfang ohne Rute und vor allen Dingen "langsam" zu tun. Die Kontrolle der Schnur und die Rutenführung lenken nämlich vom Eigentlichen ab. Scheuen Sie sich also nicht als Schattenboxer verschrien zu werden, es geht schlicht um die erwähnte gegenläufige Bewegung der Hände und die richtige Koordination.

Die Bewegung der Rutenhand ist soweit klar, denn beim Doppelzug verändert sich hier nichts. Die Schnurhand kommt nun kurz vor dem Erreichen der höchsten Beschleunigung der Rutenhand hinzu. Im letzten Drittel der Rutenbewegung - wohlgermerkt beim Rück- und Vorschwung - beginnt nun die Schnurhand die Schnur in entgegengesetzter Richtung aus den Rutenringen herauszuziehen; Dadurch verkürzt sich die in der Luft befindliche Schnur. Der Zug wird langsam beginnend immer schneller werdend ausgeführt. Im Idealfall erreicht die Schnurhand die größte Beschleunigung synchron mit der Rutenhand und stoppt dann zeitgleich in der Bewegung.

Nach dem Stopp der Rute bildet sich die Schnurschleife und man fühlt kurz darauf den Zug der Schnur in der Schnurhand, da die Schnur in Wurfrichtung weg möchte. In diesem Moment gibt man mit der Schurhand wieder nach, sie bewegt sich also wieder in Richtung der Rute, die am Endpunkt der Bewegung wartet. Dadurch verlängert sich die in der Luft befindliche Schnur wieder. Hier kann auch zusätzlich noch mehr Schnur durch leichtes Öffnen der Schnurhand gegeben werden, um diese noch zu verlängern. Danach beginnt alles wieder von vorn. Ziehen, nachgeben, ziehen, nachgeben usw. usw.

Der Weg mit der Schnurhand muss nicht lang sein, wie man es häufig, insbesondere im Castingsport sieht. Vielmehr kommt es auf das richtige Timing an und wie hoch die Endgeschwindigkeit der Hand beim Ziehen ist. Kurz und in der Endphase explosiv, aber nicht ruckartig, sonst wird der Wurf ruiniert. Planloses reißen an der Schnur führt dazu, dass die Rute durch die zusätzliche Belastung richtiggehend einsackt, sprich eine Verbeugung macht. Wellen in der Schnur sind die Folge, die sich negativ auf die Geschwindigkeit der Schnur auswirken; der Wurf bricht dann meistens zusammen. Entscheidend ist das fließende weich ineinander übergehende der Bewegungsabläufe.

Lange Wege mit der Schnurhand haben dann ihre Berechtigung, wenn man Probleme hat, den Zug an der Schnur und die Bewegung der Rute zeitgleich zu stoppen. Nutzen Sie die gesamte Reichweite beider Arme, dann stoppen beide Bewegungen automatisch zur selben Zeit, da die ausgestreckten Arme am so genannten Totpunkt angelangt sind. Lange Wege bergen jedoch die Gefahr in sich, dass die Schnur zwischen unterstem Rutenring und der Schnurhand nicht gespannt ist. **Wenn dieses Stück Schnur durchhängt, bedeutet das sofortigen Geschwindigkeitsverlust in der Schnur**, also genau das Gegenteil von dem, was man mit der Doppelzugtechnik erreichen möchte. Dieser Fehler ist leider sehr häufig zu beobachten. Achten Sie bitte beim Nachgeben mit der Schnurhand darauf, dass die Schnur immer unter Spannung bleibt.

Wie gesagt, ist es sehr schwer, die Vorgänge beim Werfen oder gar den Doppelzug zu beschreiben. Anschauung ist auch hier das Beste und vor allem: üben, üben und nochmals üben. Nur wenn man ständig bereit ist, etwas hinzuzulernen, entwickelt man sich weiter und bringt es zu der Perfektion, die höchsten Genuss und Erholung beim Fliegenfischen in unserer herrlichen Natur verspricht.

An dieser Stelle werde ich weder auf weitere Trickwürfe wie Schlangenswurf, Speycast usw. eingehen, dies würde für den Anfänger zu weit führen. Wem die oben stehenden schriftlichen Ausführungen zu langweilig waren sollte mal im Internet nach Fliegenfischervideos suchen...da gibt es eine Menge zu sehen.

Die Fliegen:

Auf die Insektenimitation beim Fliegenfischen wurde im obigen Kapitel schon eingegangen. Je nach Jahreszeit, Zielfisch, Region und Erfahrungswert benötigen wir Trockenfliegen, Maifliegen, Naßfliegen, Nymphen, Palmer, Streamer.... Am besten eine Imitation dessen, was gerade an der Angelstelle am häufigsten als Beutetier für die Fische vorhanden ist.

Auswahl von in und um Luxemburg gängigen Fliegen:

Trockenfliegen:



Nassfliegen



Nymphen



Streamer



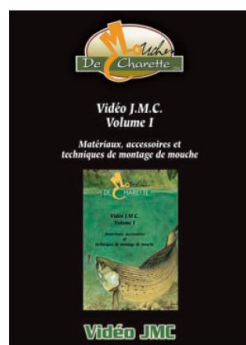
Kann ich jetzt einfach so loslegen?

Im Prinzip schon. Da stellt sich nur die Frage, wie die Fliege vor das Fischmaul bekommen? Wir nehmen nun unsere Nobelrute mit der weltbesten Schnur und heben die Leine an, beschleunigen die Rute, setzen zum Rückschwung an und werfen die Fliege mit einem eleganten Doppelzug 20 m weit vor uns auf das Wasser! Sie werden an dieser Stelle ungläubig? Gut, dann sei Ihnen empfohlen, sich ein gutes Buch zu kaufen oder einen Kurs zu buchen oder erst das Buch und dann den Kurs. Bevor Sie die schöne neue Rute mit dem noch intakten Vorfach wild durch die Lüfte wedeln und sich selbst entmutigen, sollten Sie sich erst gar keine Fehler angewöhnen.

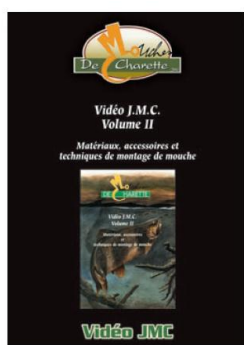
Seien Sie versichert: Diese selbst antrainierten Fehler wieder loszuwerden ist das Schlimmste, was Sie sich antun können. Das Fliegenfischen ist ein eleganter und ästhetischer Sport. Die einzelnen Wurftechniken sind mit etwas Geduld durchaus erlernbar. Wenn Sie die Schiebetechnik mit Rück- und Vorschwung verstanden haben und **täglich 1 Stunde üben**, können Sie nach etwa 3 Wochen ans Fischwasser gehen und geben sicherlich eine gute Figur ab. Mit dem Belegen des Kurses können Sie eventuelle Fehler gleich ausmerzen.

Perfektionist in diesem Sport sind Sie dann sicherlich in ein paar Jahren!

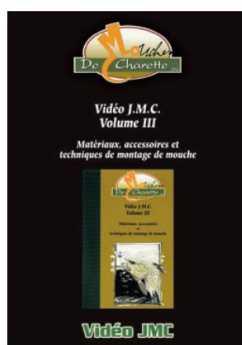
An dieser Stelle besonders zu empfehlen...die Videos von Jean Marc Chignard von Mouches de Charette.



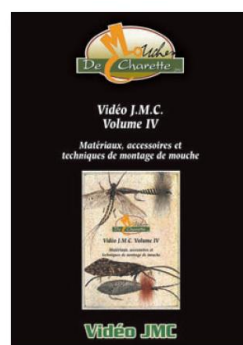
Techniques de Montage Jmc Volume I
Le volume I traite de l'utilisation des outils, matériaux et accessoires à travers la réalisation de 23 mouches



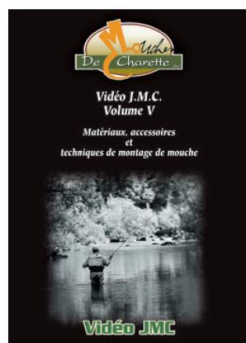
Techniques de Montage Jmc Volume II
Montage de 24 modèles de conception moderne (6 nymphes, 6 émergentes, 6 mouches sèches, 6 streamers)



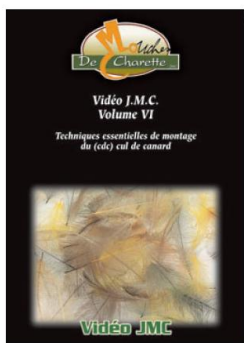
Techniques de Montage Jmc Volume III
Montage de 20 modèles de conception moderne (5 nymphes, 5 émergentes, 5 mouches sèches, 5 streamers)



Techniques de Montage Jmc Volume IV
Montage de 15 bonnes mouches de pêche (3 sèches, 3 émergentes, 3 nymphes, 3 noyées, 3 streamers)



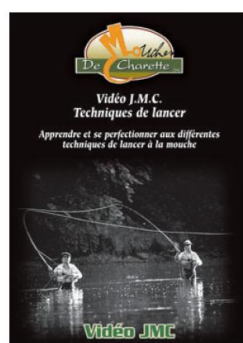
Techniques de Montage Jmc Volume V
Montage de 3 sèches, 3 émergentes, 3 nymphes, 3 noyées, 3 streamers. Présentation de l'extension de l'état rotatif DANICA, du Turbo Block et du pistolet époxy -



Techniques de Montage Jmc Volume VI
Découvrez toutes les techniques essentielles du montage du cul de canard



Techniques élémentaires de montage de mouches par Jmc



Techniques de lancer par Jmc
Nous avons réalisé cette vidéo pour vous apprendre les différentes techniques de lancer qui permettent de présenter la mouche avec précision et aisance. Vous pourrez voir la décomposition de tous les lancers tel que le mouvement de base, les faux lancers, le revers, le rouler, le coup droit, la double traction,...

Typische Zielfische bei der Fliegenfischerei

Äsche:

Eine Äsche ist selten allein! Sie liebt Standplätze hinter geschützten Felsen und Steinen in sehr sauberem, sauerstoffreichem Wasser. Die Äsche steht am Grund und steigt bis zur Wasseroberfläche auf, wenn etwas Fressbares heranschwimmt. Danach kehrt sie zu ihrem Standplatz zurück. Bei dem Steigen lässt sich der Fisch etwas mit der Strömung abtreiben. Haben wir einen Fressring an der Wasseroberfläche entdeckt, platzieren wir unsere Trockenfliege in einem ausreichenden Abstand entgegengesetzt der Strömungsrichtung davor. Zu berücksichtigen ist, dass die Äsche nur ca. 1 m links oder rechts von ihrem Standplatz Futter wahrnimmt. Aufgrund des kleinen, unterständigen Mauls sollten wir beim Fliegenfischen die Hakengröße 14 nicht überschreiten.



Top Äschenfliegen sind meistens sehr klein.



Forelle:

Der Körper der Regenbogenforelle ist hochrückig, der lange Oberkiefer reicht bis hinter das Auge, die Schwanzflosse ist leicht eingebuchtet. Ursprünglich war die Heimat dieser Art die Pazifikküste Nordamerikas. Von dort aus wurde sie zunächst in die übrigen Teile Nordamerikas, im Jahr 1880 nach Europa und dann nach und nach in alle Erdteile gebracht und eingewöhnt. Ursprünglich sollte die Fauna des Zielgebietes um eine wirtschaftlich interessante Art bereichert werden, später spielte die gute Eignung der Regenbogenforelle für die künstliche Zucht die Hauptrolle. Trotz langjähriger Bemühungen der Angler, sie für das Fliegenfischen zu besetzen bildeten sich nur in wenigen Gebieten Populationen, die auch ohne Aussetzen künstlich aufgezogener Fische lebensfähig sind.

Bachforellen besetzen und verteidigen im Gegensatz zur Regenbogenforelle ein Revier, dessen Grenzen vor allem von der Sichtweite bestimmt werden. Sie leben vorwiegend von Wasserinsektenlarven, auf das Wasser gefallenem Landinsekten, Fischeiern, Kleinfischen und Fröschen.

Unerlässlich ist für die Bachforelle kaltes, reines Wasser mit hohem Sauerstoffgehalt. Besonders bevorzugen sie reich gegliederte Wasserläufe mit zahlreichen Verstecken.



Eine Bachforelle aus der Syr bei Wecker (Privatgewässer)

gefangen mit diesem Streamer



Barsch:

Der Flussbarsch ist in fast ganz Europa weit verbreitet. Sein Rumpf ist ziemlich hoch, die Höhe der Rückenwölbung schwankt allerdings stark mit den wechselnden Lebensbedingungen. Am keilförmigen Kopf mit dem endständigen, gut bezahnten Maul befinden sich große Augen, die beiden Rückenflossen sind deutlich voneinander getrennt. Flussbarsche kommen an den verschiedensten Standorten in fließenden und stehenden Gewässern vor, und zwar in stilleren Tümpeln ebenso wie in den Oberläufen von Bächen und Flüssen oder in Teichen und Stauseen. Sie bevorzugen Stellen mit üppiger Vegetation, mit versunkenen Bäumen und Unterwasserwurzeln, denn ihre gestreifte Färbung passt sich an solche Licht und Schattenbedingungen an.

Flussbarsche verharren in der Nacht bewegungslos am Gewässergrund und vereinen sich erst in der Morgendämmerung wieder zu Schwärmen. Lediglich alte und große Exemplare leben allein. Als Raubfisch auf Jungfische, Insekten und Krebse ist er geradezu ideal für das Fliegenfischen. Aber auch wegen ihres wohlschmeckenden, festen und weißen Fleisches werden die Flussbarsche gern geangelt.



Fette Barsche lassen sich am besten mit dem Streamer überlisten...im Frühling sind helle reflektierende Streamer immer gut, zum Sommer hin verspeisen Barsche gerne frisch geschlüpfte Artgenossen.



Die Barbe:

Die Barbe ist für den luxemburgischen Fliegenfischer was der Tarpon für den Meeresfischer ist. Kein anderer Fisch bietet einen solch kraftvollen Drill bis die Arme schmerzen. Nicht selten muss der Fliegenfischer einer in der Strömung gehakten Barbe hinterherlaufen um keinen Schnurbruch zu riskieren.

Nichts kommt hierzulande dem Drill einer Barbe gleich.

Die Barbe ernährt sich so gut wie ausschließlich am Gewässergrund.

Somit steht die Wahl des Köders fest, es kann nur eine Nymphe sein. Die luxemburgischen Barben scheinen eine Vorliebe für die Farben Braun und Olive zu haben. Allerdings ist es unerlässlich, dass die Nymphe natürlich am Gewässergrund treibt. Am besten fischt man auf die Barbe mit der tschechischen Methode, oder einem Bissanzeiger. Bewährt hat sich außerdem mit 2 Nymphen zu angeln und die schwere Nymphe am oberen Springer zu befestigen. Dies bewirkt, dass die schwere Nymphe, die leichtere Nymphe am Grund hält und diese so natürlicher abtreibt.

Merke, wenn die Nymphe den Grund nicht erreicht, fängt man keine Barbe.

Demzufolge sind Hänger vorprogrammiert, welche sich aber aufgrund der angewandten Angelmethode recht leicht lösen lassen.



Döbel:

Aitel, Dickkopf, Diebel, Altl, Altfisch, Knlpse, Möne, Münne, Fürm, Kühling, Fundling, Schuppfisch, Schupper, Alet, Dübling und Bratfisch sind die Aliase dieses Allgegenwärtigen. Für das Fliegenfischen ist er der ganzjährige Sportfisch. Die typischen Allesfresser verlieren ihre Aktivität auch nicht im Winter. Der walzenförmige, robuste Körper des Döbels geht in einen niedrigeren, breit abgerundeten Kopf über, der in einem großen, endständigen Maul endet, das im Profil gesehen leicht nach oben strebt. Sein Fleisch weist keine allzu gute Qualität auf. Sei es drum, wer den Döbel an seinem Fischwasser weiß, hat das ganze Jahr hindurch einen erstklassigen Fisch für die Fliegenrute. Wir verwenden die Nasse ebenso wie die Trockene.

Größere Exemplare werden aber äußerst vorsichtig und sind nur schwer an den Haken zu bekommen. Wir pirschen uns also geräuschlos an und setzen ihm eine Trockenfliege der Größe 8 - 10 vor das Maul. Zu beachten ist nun das gerüttelt Maß an Phlegma dieses Fisches. Der Fisch bewegt sich bedächtig und inspiziert sein Futter. Wenn er nach einiger Bedenkzeit doch die Fliege genommen hat, sollten wir vor dem Anhieb noch eine Sekunde zuwarten. Dann kommt der Wasserschwall und der Adrenalinspiegel steigt!

Den „Minn“ findet man überall in Luxemburg. Der erste Döbel ist leicht zu fangen, aber dann...

Der Döbel lässt sich sowohl mit der Trockenfliege, wie auch mit Nympe und Streamer fangen...



Quellen :

www.fliegenfischer-forum.de

www.einfach-angeln.de

<http://www.flycaster-site.de> (Sven Ostermann)

www.mouches-de-charette.com

Helmut Müller

www.flyfishing.lu (Claude Strotz)

Flyfishing.lu